Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 11

Artikel: Der Einsatz der Artillerie

Autor: H.Sch.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-24517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Einsatz der Artillerie

Der im März- und Aprilheft 1951 der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» veröffentlichte Artikel über den «Einsatz unserer Artillerie» von Oberst L. Sallenbach bildet eine wertvolle Grundlage für das Studium der schweizerischen Artillerieverwendung. In diesem Artikel wurde der taktische Einsatz der Artillerie und das für unsere Verhältnisse am geeignetsten scheinende Verbindungssystem klar und umfassend erläutert. Jener Aufsatz hat auch im Ausland Beachtung und Anerkennung gefunden. Aus Diskussionen mit einem ehemaligen höheren deutschen Artillerie-Führer resultieren die nachfolgenden Darlegungen, die eine auf Kriegserfahrung basierende Ergänzung des Artikels von Oberst Sallenbach sein wollen. Es erscheint uns wertvoll, im vorliegenden Artillerieheft einige aus dem Kriege gewonnene Kriegslehren über den Einsatz der Artillerie zu vernehmen, auch, oder gerade wenn sie sich nicht immer mit unsern Lösungen decken. Die nachstehenden Ausführungen mögen deshalb beitragen, unsere Artillerie-Taktik im Lichte der Kampferfahrung überprüfen zu lassen. Red.

I.

Die militärische Aufgabe der *strategischen* Defensive schließt *taktisch* Angriff und Abwehr ein. Dabei darf die Schulung der Artillerie für das gegenüber der Abwehr schwierigere Angriffsgefecht keinesfalls vernachlässigt werden. Das Angriffsgefecht verläuft oft unter «Zeitdruck» und verlangt schnelles Handeln. Dabei müssen zeitraubende artillerietechnische Verfahren in Anpassungsfähigkeit an die Gegebenheiten vermieden, ihre Vorbereitung aber gleichzeitig nebenher, ohne die Gefechtstätigkeit zu verzögern, betrieben werden.

Bei Angriff und Verteidigung hängt der Erfolg entscheidend davon ab, ob es der Führung gelingt, mit Stoßkraft und Feuer für den Gegner überraschend «Schwergewichte» zu bilden. In der Regel ist der Divisionskommandant der taktisch verantwortliche Führer, denn die Bildung von selbständigen Kampfgruppen aller Waffen bildet die Ausnahme. Für den Artillerieführer der Division ergeben sich daraus Folgerungen, deren Beachtung für den Erfolg der Waffe entscheidend ist. Ihr Feuer ist vom Artillerieführer straff so zu leiten, daß es mit möglichst vielen Rohren und wendigem Zielwechsel jeweils das taktisch wichtigste Ziel wirksam faßt und damit die Absichten der Division in sinnvoller Anpassung an die Entwicklung der Lage bestmöglich unterstützt.

Es bedeutet eine Sünde gegen den Gedanken der Schwerpunktbildung, wenn sich der Artillerieführer im Gefecht durch die Vielzahl der sich häufig widersprechenden Einzelwünsche der Schwesterwaffen zur Zersplitterung seines Feuers verleiten läßt. Jede Unterstellung von Artillerie beeinträchtigt zwangsläufig die Möglichkeit, rasch Feuerschwerpunkte zu bilden, weil sie

zu Rückfragen, verspäteten und halben Maßnahmen zwingt. Unterstellung sollte daher, abgesehen vom Kampf im Gebirge, die Ausnahme sein. Die Anweisung der Abteilungen auf Zusammenarbeit mit bestimmten Verbänden der Infanterie genügt fast immer und vermeidet die Nachteile der Unterstellung. Das heiße Bemühen, der Infanterie helfen zu wollen, wird nicht dadurch zum Erfolg, daß man ihr Artillerie unterstellt. Es erhöht allerdings die Verantwortung des Artillerieführers ganz erheblich, wenn ihm die Entscheidung über Feuerzusammenfassungen zugeschoben wird, die oft den – sehr begreiflichen – Sonderwünschen einzelner Bataillons- und Regimentskommandanten nicht gerecht werden können.

Wenn hier eine fast überspitzt anmutende Forderung erhoben wird, so soll auch versucht werden darzulegen, unter welchen Vorbedingungen sie erfüllt werden kann. Die wesentlichen seien genannt und vorab bemerkt, daß die letzte Bedingung die wichtigste ist und alle anderen mehr oder weniger stark von ihrer Erfüllung abhängig sind.

1. *Persönliches Vertrauensverhältnis.* Zwischen dem Divisionskommandanten und seinem Artillerieführer ist ein enges persönliches Vertrauensverhältnis unerläßlich. Der letztere muß möglichst frühzeitig die Absichten des Divisionskommandanten erfahren, gehört werden und seinen Auftrag erhalten. Das «Wie» seiner Durchführung muß ihm weitestgehend überlassen bleiben. Es wäre abwegig, wenn die Division dabei in Einzelheiten hinein befehlen würde. Enge, möglichst oft persönliche Verbindung während des ganzen Gefechtsablaufes ist unerläßlich, doch darf der Artillerieführer nicht in der Wahl seines Gefechtsstandes behindert werden.

2. *Taktisches Melden.* Eine taktisch richtige Feuerleitung ist nur möglich, wenn alle Artillerieoffiziere dazu erzogen sind – neben ihren schießtechnischen Meldungen, Befehlen und Kommandos – fortlaufend über alle, wörtlich *alle,* taktischen Vorgänge zu melden, die sie selbst sehen, oder von denen sie erfahren. Diese Meldungen bedürfen im höchst beweglichen Gefecht von Panzer- und mechanisierten Verbänden der Ergänzung durch Meldungen der Führer von Artillerieverbindungskommandos bei Bataillons- und Regimentskommandanten der anderen Waffen. Die Auffassungen der Schwesterwaffen gelangen auf diese Weise, wenn die Kommandanten nicht zusammen sein können, am schnellsten, und zwar auf Verbindungen der Artillerie, an die Abteilungen, von denen sie wiederum fortlaufend ohne Verzug an den Artillerieführer kommen. Bei diesem formt sich so, oft ergänzt durch eigene Beobachtungen, ein sehr umfassendes Bild des Kampfes der Division, welches ihn befähigt, das Feuer zu leiten, soweit er dies nicht den Abteilungen in eigener Verantwortung überlassen kann. Alle diese Meldungen und Befehle laufen über das Artillerieverbindungsnetz.

3. *Artilleristischer Ausbildungsstand.* Um zeitgerecht zur Wirkung zu kommen, muß der artilleristische Ausbildungsstand so gut sein, daß die jeweils günstigste Methode erkannt und angewendet wird. Der ständige Zwang, immer wieder Kompromisse zwischen Genauigkeit und Schnelligkeit schließen zu müssen, sollte auf allen Stufen Gegenstand der Ausbildung sein. Trotz der notwendigen Genauigkeit muß jede Möglichkeit zur Zeitersparnis ausgenützt werden.

4. *Die Verbindungen.* Durch zweckmäßigen Einsatz, reichliche Ausstattung mit guten Geräten und sorgfältiger Ausbildung muß das Verbindungsnetz der Artillerie so beschaffen sein, daß es auch unter starker Feindeinwirkung die sichere Führung und Feuerleitung ermöglicht.

Man muß sich fragen, ob dieses letzte Verlangen bei der von Oberst Sallenbach erwähnten Organisation voll berücksichtigt wird. Das Zusammenfassen von mehreren, bis zum Maximum von vier Abteilungen zu einer «Sprechgruppe», zeigt eine Lösung, die der scharfe Schuß und die Fliegerbombe wohl oft ad absurdum führen würde, abgesehen davon, daß zumeist die anzurufende Stelle besetzt wäre, wenn in schwieriger Gefechtslage jeder sprechen muß. Die Feueranforderung durch Rakete hat sich vielfach als unmöglich erwiesen, nachdem die Gegner es lernten, mit gleichfarbiger Leuchtmunition Verwirrung zu stiften.

Von den «Anforderungen» im Abschnitt Verbindungen seien zwei wörtlich aufgeführt und beurteilt. Die eine heißt: «Es muß möglich sein, einem Schießkommandanten der vordersten Linie sofort das Feuer einer Abteilung zur Verfügung zu stellen.» Um dies zu gewährleisten, bestand bei der deutschen Artillerie Funkverbindung zwischen dem Schießkommandanten und «seiner» Batterie (im Stern mit den Batteriekommandanten auf ihrer Beobachtungsstelle). Diese Verbindung war in der Abwehr zunächst immer, im Angriff oft durch eine direkte Fernsprechverbindung überlagert. Die Leitung wurde meist über die Beobachtungsstelle des Bttr.Kdt. geführt.

Der Abt.Kdt. verfügte über je eine von der Abteilung eingesetzte Funklinie (2 Geräte) zu jedem seiner Bttr.Kdt., sowie zu diesen oder deren Feuerstellungen über je eine gesonderte direkte Fernsprechlinie. Vom Regiment wurde er durch eine Funklinie, und so rasch als erreichbar mittels Draht (direkte Leitung) angeschlossen. Wie der Abt.Kdt. seine Batterie so hatte der Rgt.Kdt. (Art.Führer) seine Abteilungen «an der Strippe», und zwar jeweils unmittelbar, höchstens über eine nahegelegene kleine Vermittlung.

Die Feuerstellungen innerhalb einer Abteilung schlossen sich mit Draht an, was wegen der geringen Entfernung (1–1,5 km²) keine Schwierigkeiten bereitete.

Vergleichen wir diese Verbindungen mit der schweizerischen Lösung, so fällt sofort auf, daß bei jeder Abteilung nur *eine* Drahtverbindung von der Tf.Zentrale zur Feuerleitstelle gelegt wird, eine weitere zum Regiment. Mit dem Ausfall dieser einzigen Leitung, erst recht mit dem der Tf.Zentrale, entfällt innerhalb der Abteilung jede direkte Fernsprechverbindung von vorne in den Stellungsraum. Die deutsche Artillerie verfügte in gleicher Lage über drei Linien, eine bei jeder Batterie.

Der Schreibende hat als Abt.Kdt. manchmal seine «Feuerleitstelle» – Gefechtsstand II genannt – in die Nähe der Feuerstellungen gelegt, wodurch noch eine weitere, vierte Fernsprechverbindung von vorn nach hinten geschaffen wurde, die der Abteilung vom Gefechtsstand I zum Gefechtsstand II. Falls die Zahl der Funkgeräte gering ist, ergibt sich der Schluß, daß Fernsprechverbindungen die wesentlichen Verbindungsmittel sind und daß es daher auf sie besonders ankommt.

Eine weitere Anforderung an die Verbindungen stellt Oberst Sallenbach wie folgt heraus: «Für den Fall, daß alle Verbindungen im Raum der Abwehrfront zerstört sind, muß eine Feuerleitung durch rückwärtige Kommandostellen gewährleistet sein.» Dieser Satz könnte auch als Begründung angeführt werden, wenn eine reichliche Ausstattung mit Verbindungsgerät gefordert wird. In einer solchen Lage hilft doch nur das Vorschieben neuer Beobachtungsorgane mit Funkgeräten, die aus den Feuerstellungsräumen vorgehend den einbrechenden Feind im beobachteten Feuer bekämpfen. Bei reichlichem Funkgerät wird es aber nur sehr selten dazu kommen, daß keinerlei Verbindung nach vorne mehr besteht, denn die Zerstörung der Fernsprechkabel wird oft eintreten, während einzelne Funkgeräte immer einsatzbereit bleiben.

An dieser Stelle sei bemerkt, daß das Schießen auf eingebrochenen Feind *ohne* Beobachtung bedenklich ist, weil es regelmäßig zu Verlusten bei der eigenen Truppe zu führen pflegt, von der sich Teile in der Abwehrfront noch halten, und Hilfe durch Gegenstoß, bzw. Gegenangriff, nicht Beschuß durch die eigene Artillerie erwarten. Diese Hilfe ist möglich, wenn neue Beobachter aus den Feuerstellungen mit Funk verbunden und die Feuerstellungen einer Abteilung unter sich mit Draht angeschlossen sind.

Man hat angestrebt, durch organisatorische Maßnahmen zu erreichen, daß jeder Schießkommandant mit jeder Abteilung der Division schießen kann. Wegen der sparsamen Verwendung von Fernsprechkabel und Funkgerät dürfte dies allerdings nur solange möglich sein, als der Feind die wenigen Leitungen nicht unterbricht. Dabei wurden die batterieeigenen Verbindungen zugunsten derjenigen von Abteilung und Regiment vernachlässigt. Man wird erkennen müssen, daß die Gesichtspunkte der Ar-

beits- und Materialersparnis zwar bei der Post sehr angebracht sind, die fechtende Truppe aber daran hindern, ihr Bestes zu leisten. Geschieht dies bei der Artillerie, so kostet dies Blut, vor allem der Infanterie, wenn es einmal ernst werden sollte. Bei den Verbindungen von den Räumen der Beobachter zu den Feuerstellungen so «neuralgische» Punkte geschaffen zu haben, wie dies die wenigen Tf.Zentralen sind, über die alle Artillerieverbindungen laufen, kann sich sehr verhängnisvoll auswirken. Der Schreibende hat im Felde dieses Prinzip bei einer verbündeten Armee aus eigenem Erlebnis kennen gelernt. Seine Unzulänglichkeit hat sich sehr rasch erwiesen.

Es ist sehr begründet, wenn die Notwendigkeit, Feuerzusammenfassungen in jeden Zielraum vor der eigenen Division schießen zu können, hervorgehoben wird. Man sollte die hiezu nötigen Verbindungen aber einmal in Form einer «Feuerleitungs- und Verbindungsübung» im Gelände eingehend erproben. Es sollten alle Schießkdt., aber auch alle Organe der Feuerleitung, sowie die Kommandanten von Abteilungen und Regiment «besetzt» werden, jeder in einem getrennten Raum und durch ein Verbindungsnetz angeschlossen, bei dem auch die Funkverbindung durch Draht besonders dargestellt wird. Dabei wäre an Hand der Lage ein möglichst «sadistischer» Leitungsgehilfe einzuteilen, dem es obliegt, «würzige» Störungen zu schaffen, indem er beschossene Verbindungen ausfallen läßt. Eine solche Übung könnte die Mängel des Systems überzeugend aufdecken.

II.

Zum Abschnitt «*Die Grundlagen des Schießens*» sei die gewiß sehr theoretische Frage erlaubt, welcher Verfahren sich der Artillerist zu bedienen hätte, wenn er einmal *ohne* genaue Karte auskommen müßte. Der Versuch, diese Frage zu beantworten, könnte dazu anregen, Behelfslösungen unter Gesichtspunkten des geringsten Zeitbedarfs zu suchen und zu finden.

Das Verfahren, mit Hilfe der *Wetterzüge* die Wirkungselemente zu bestimmen, sollte nicht zur einzigen Methode werden, Feuerkonzentrationen jederzeit schießen zu können. Oft ist es möglich, von einigen Abteilungen je ein Geschütz gleichzeitig auf Einschießpunkte in der Nähe der zu bekämpfenden Ziele einzuschießen und dann einen Feuerüberfall aller Abteilungen durchzuführen. Voraussetzung hierzu ist die entsprechende Gliederung der Beobachter. Genaue Schießkarten sind entbehrlich, wenn die Abteilungen in sich winkel- und streckenrecht vermessen sind, wobei ein sogenanntes «wildes System», unabhängig von der genauen Karte, genügt. Die deutsche Artillerie nannte das Verfahren «Koppeln». Die ein-

geschossene Seite und Erhöhung (Entfernung) wurde im Koppelplan eingetragen. Für die parallel stehenden übrigen Geschütze der Abteilung wurden die ihnen gemäßen Werte aus dem Koppelplan entnommen und so konnten zeichnerisch die nötigen Faktoren berücksichtigt werden, ohne daß Ziel- und Feuerstellungskoordinaten bekannt waren. Die kleine Korrektur vom Einschießziel auf das zu bekämpfende Flächenziel richtig zu wählen, machte kaum Schwierigkeiten. Zu berücksichtigen blieb, daß das Wirkungsschießen noch erfolgte, bevor sich die Wettermeldung wesentlich ändern mußte und daß die gekoppelten Geschütze auf einer Fläche von 1–2 Quadratkilometern standen. Als Verfeinerung kann sich empfehlen, das Einschießen durch Arbeitsgeschütze und nicht aus den Feuerstellungen der Batterien durchzuführen. Selbstverständlich müssen diese Arbeitsgeschütze ebenfalls im Koppelplan der Abteilung eingemessen sein. Der Artillerie-Vermessungstrupp der deutschen Abteilungen wurde im schnellen Vermessen so geübt, daß in Ebene und Hügelland bei der Truppe des Verfassers nie unüberwindliche Schwierigkeiten auftraten.

Im Abschnitt «*Das Feuer der Artillerie*» findet sich die Bemerkung, daß auf Ziele nahe vor der eigenen Infanterie mit einer einzelnen Batterie geschossen werden soll, um durch eine möglichst geringe Streuung die eigene Truppe nicht zu gefährden. Auf solche Ziele kann es sich bisweilen sehr empfehlen, mit einer flankierend stehenden Abteilung zu wirken, was allerdings voraussetzt, daß deren Beobachter mit abteilungseigenen Verbindungsmitteln das Einschießen durchführen können. Auch hierin zeigt sich ein Vorzug des «Mischens» der Beobachter. Die Vorschläge im Abschnitt «Die einzelnen Feuer» erscheinen zweckmäßig, wenn hierbei berücksichtigt wird, daß zum Beispiel bei stark welligem Zielgelände eine «Feuertype» am Ziel ganz anders aussieht als in der Ebene. Die «Feuer zugunsten der höheren Führung» sollten nur bei sehr reichlicher Munitionsausstattung als unbeobachtete Störungsfeuer geschossen werden, weil Aufwand und Wirkung in sehr ungünstigem Verhältnis zu einander stehen. Gegen Engen, die ein Ausweichen nicht gestatten, können sie allerdings oft empfehlenswert sein.

Gewarnt werden muß vor einer schematischen Anwendung der Artillerie-Vorbereitung von Angriffen. In manchen Fällen bedeutet sie die Mitteilung an den Feind, «Wir kommen!», und kann dann am Mißlingen eines Angriffs schuld sein. Oft, insbesondere bei kleineren, überraschenden Angriffen, ist es besser, erst im Augenblick des Angriffsbeginns mit Artilleriefeuer den Feind niederzuhalten. Dabei hat sich Nebelmunition als besonders günstig erwiesen, wenn es gelingt, die Beobachtung der feindlichen schweren Waffen zu blenden.

Diese «Feuer der direkten Infanterieunterstützung» im Angriff erhalten ihre Ziele aus der engen Zusammenarbeit der Abteilungen mit Panzertruppen und Infanterie *und* aus dem Eingreifen des Artillerieführers der Division, wenn er sich veranlaßt sieht, auf wichtigste Ziele Feuerzusammenfassungen mehrerer Abteilungen zu schießen. Das Einschießen einzelner Geschütze auf Ziele nach den Wünschen der auf Zusammenarbeit angewiesenen Panzertruppe oder Infanterie wird durch solche Feuer auf andere Ziele *nicht* unterbrochen. Ob und wann sich ein Wirkungsschießen anschließt, entscheidet der Abteilungskdt., wenn nicht der Artillerieführer der Division eingreift, um Feuerschwerpunkte zu bilden. Es bleibt Aufgabe des Abt.Kdt., den Artillerieführer laufend so gut zu unterrichten, daß er sich ein richtiges Urteil über den Gefechtsverlauf bilden und Entscheidungen im Sinne der taktischen Absichten der Division treffen kann. Die Ausführungen über das Feuer der Artillerie in der Abwehr sind sehr zu unterstreichen. Das selbstverständlich gut vorbereitete Abwehrsperrfeuer sollte nur dann nach der Karte geschossen werden, wenn ein beobachtetes Schießen nicht möglich ist.

Im Abschnitt «*Der Einsatz der Geschütze*» finden sich einige Bemerkungen, die beweisen, daß Kriegserfahrungen sorgfältig berücksichtigt werden. Insbesondere ist es zutreffend, wenn die Aufteilung der Artillerie zugunsten ihrer einheitlichen Führung durch die Division unterbleibt. Vor einem Schema, «primäre» und «sekundäre» Wirkungsräume zu befehlen, sei gewarnt. Sekundäre Wirkungsräume ergeben sich im wendigen modernen Gefecht von Panzer- und motorisierten Truppen für die Artillerie rundherum.

Zum «Einsatz der Beobachtungsorganisation» sei bemerkt, daß die Gefechtsstände der Kp.- und Bat.Kdt. sehr oft nicht als Beobachtungsstellen der Artillerie geeignet sind. In diesen Fällen sind Verbindungsoffiziere mit eigener Funk- und Fernsprechverbindung, die ihren Abt.Kdt. laufend unterrichten, nicht zu entbehren. Oft begünstigt das Gelände das Vorarbeiten der Infanterie, während Beobachtungsmöglichkeiten zur Überwachung dieses Vorarbeitens sich nur im Nachbargelände befinden. Hierhin gehören die Beobachter, zur Truppe aber die Verbindungsorgane. Teilt man aber hiefür einen Beobachter ein, so hat er nur direkte Verbindung zur eigenen Batterie, keine unmittelbare zum Abt.Kdt. und kann nicht gleichzeitig beiden Aufgaben gerecht werden.

Die These, daß für den Einsatz der Beobachtungsorganisation nicht das Gelände, sondern die Gliederung der Infanterie maßgebend sei, vermag nicht zu überzeugen. Die *Beobachtungsmöglichkeiten* hängen vom Gelände ab und nicht von der Gliederung und Stärke der dort eingesetzten Infanterie.

Es wäre verfehlt, gute Beobachtungsmöglichkeiten nicht auszunutzen, weil sie nicht im Gelände der zu unterstützenden Truppe liegen. Das taktische Hilfsmittel, das Gelände für Angriff und Abwehr zweckmäßig einzuteilen und die Gefechtsräume abzugrenzen, darf nicht dazu verleiten, aus solchen Grenzen Scheuklappen für die Artilleriebeobachtung entstehen zu lassen.

Es sei noch der Hinweis erlaubt, daß bei Aufnahme der Zusammenarbeit mit bisher anders verwandter Artillerie während eines Gefechts die Einweisung neu eintreffender, mit dem bisherigen Gefechtsverlauf und dem Gelände noch nicht vertrauter Beobachtungsorgane reichlich Zeit beansprucht, und bei Dunkelheit und Nebel nur bedingt durchführbar ist. Deswegen muß auf der Forderung bestanden werden, daß die im Raume einer Division mitwirkende Artillerie ihr auch unterstellt wird. Korpsartillerie mit Fernkampfaufgaben kann durch frühzeitige Entsendung von Beobachtungsorganen zum Div.Art.Führer diesen Zeitbedarf abkürzen, und dadurch die vielleicht später beabsichtigte Unterstellung günstig vorbereiten.

Über allen Fragen der Artillerieverwendung und der Schießtechnik muß die Erkenntnis stehen, daß Gefechte moderner Truppen sehr beweglich, wendig und rasch verlaufen können. Die Artillerie vermag den Anforderungen nur dann gerecht zu werden, wenn ihre Offiziere neben gründlichen Kenntnissen der eigenen Waffe über eine gute taktische Schulung und über viel Verständnis für das Wesen des Gefechts der verbundenen Waffen verfügen.

H. Sch.

Die Einsatzmöglichkeiten der Artillerie

Von Major R. Stucki

Grundlagen

Die allgemeine Vorschrift «Truppenführung» umschreibt in ihren Ziffern 84 und 85 den Einsatz der Artillerie mit Bezug auf Feuerunterstützung und Feuerzusammenfassung. Trotz aller Klarheit des Textes werden gewisse Begriffe ungenau ausgelegt oder gar falsch verstanden. Es sei nachstehend versucht, die Organisation der Artillerie für das Gefecht näher zu umschreiben. Wir dürfen als Artilleristen die Taktik nicht vernachlässigen; denn vergessen wir nicht, daß auch jedes rein technisch anmutende Schießen nur den Zweck hat, den taktischen Wert späterer Schießen zu erhöhen.

Die Ziffer 84 der «Truppenführung» unterscheidet mit aller Deutlichkeit zwischen einer zentral geleiteten Artillerie und einer unterstellten Artilllerie.